

1. Advent 2007

Gebetstag für die Region der Großen Seen in Afrika



Impulse
für die deutsche Sektion von pax christi

und alle, die sich in Solidarität
mit dieser leidgeprüften Region verbunden wissen

erarbeitet von der Kommission „Solidarität mit Zentralafrika“



Inhalt:

- 1. Einführung**
- 2. Wie lange noch? (Geistliches Wort)**
- 3. Fürbitten für die Menschen in der Region**
- 4. Ein Impuls zu Ruanda**
- 5. Gebet aus Ruanda/Fürbitten für Ruanda**
- 6. Reisebericht Reinhard Voß (Kigali 2/2007)**
- 7. Rohstoffe in der DR Kongo – eine Stellungnahme (5/2007)**



Herausgeber:

Pax christi Kommission „Solidarität mit Zentralafrika“
Deutsches Sekretariat
Postfach 13 45
61103 Bad Vilbel
Tel.: 06101 20 73
Fax: 06101 65 16 5
E-Mail: sekretariat@paxchristi.de

Einführung

„Möge die kommende Zeit eine menschenwürdige Gemeinschaft im Kongo entstehen lassen, die auf Liebe, Wahrheit, Leben und Frieden gründet.“

Msgr Laurent Monsengwo zur Eröffnung der Arbeitssitzungen der 41. Sitzungsperiode der Generalversammlung der Bischöfe, Kinshasa 2-5.10.2006.
- Msg Monsengwo Pasinya ist Erzbischof von Kisangani (DR Kongo), Vorsitzender der kongolesischen Bischofskonferenz, seit 1999 Mitglied des Internationalen Rates sowie seit mehreren Jahren Vizepräsident von Pax Christi Internationalis. Im April 2007 wurde er als Nachfolger von Patriarch Michael Sabbah (Jerusalem) zusammen mit Marie Dennis zum Präsidenten von Pax Christi Internationalis gewählt und im November 2007 auf der Weltversammlung eingesetzt.

Von Liebe, Wahrheit, Leben und Frieden, wovon der neue Präsident von Pax Christi Internationalis hier spricht, sind wir in der gegenwärtigen Welt noch weit entfernt – und wenn man auf die Demokratische Republik Kongo schaut, könnte man den Eindruck gewinnen, dass wir immer weiter wegkommen von dem, was das menschliche Leben schön und lebenswert macht. Im unruhigen Osten des Kongo, vor allem im Nord-Kivu, haben die Kämpfe zwischen Armee und Milizen in den letzten Monaten wieder zu einer massiven Fluchtwelle einer sechsstelligen Zahl von Menschen geführt. Aus einem neuen Bericht von Human Rights Watch wird deutlich, dass Menschenrechtsbilanz der kongolesischen Armee kaum besser aussieht als die der Milizen. In manchen Regionen muss jederzeit mit Plünderung, Vergewaltigung und Mord gerechnet werden. Der Segen des Reichtums an Rohstoffen ist zum Fluch pervertiert: Die Transformation der Kriegs- in eine Friedensökonomie liegt noch immer in weiter Ferne. Kleinwaffen kommen weiterhin kaum gehindert ins Land, Straflosigkeit ist die Regel, die kongolesische Justiz liegt am Boden, der Schwache kann sein Recht nicht gegen den Starken durchsetzen. Ein eindringlicher Appell der Führer der zehn ethnischen Gruppen im Nord-Kivu findet wenig Echo – Hass und Gewalt nehmen wieder zu. Schrecklich sind die Berichte über zunehmende Vergewaltigungen von Frauen und Mädchen. Es ist zum Verzweifeln.

In Ruanda herrscht dagegen äußerlich Ruhe – wahrscheinlich aber nur deshalb, weil unterschiedslos jeder, der kritische Fragen in den politisch vorgegebenen Versöhnungsdiskurs einbringen will, als „Spalter“ oder gar „Völkermörder“ dargestellt und ins Gefängnis gesteckt werden kann. Burundi gilt weiterhin als „Prestigeangelegenheit“ der Vereinten Nationen, doch auch hier ist die nationale Aussöhnung der Volksgruppen alles andere als sichergestellt.

„Der Schwerpunkt des internationalen Einsatzes in der Region, die seit Jahren von den Leiden eines brutalen Kriegs heimgesucht wird, muss aber auf dem langfristigen Engagement für eine Kultur der friedlichen Konfliktlösung und der gerechten Verteilung der Gewinne aus dem Ressourcenabbau bestehen.“ – So heißt es in einer von Pax Christi und dem Netzwerk Afrika Deutschland gemeinsam herausgegebenen Erklärung vom März 2003. Das ist nach wie vor aktuell.

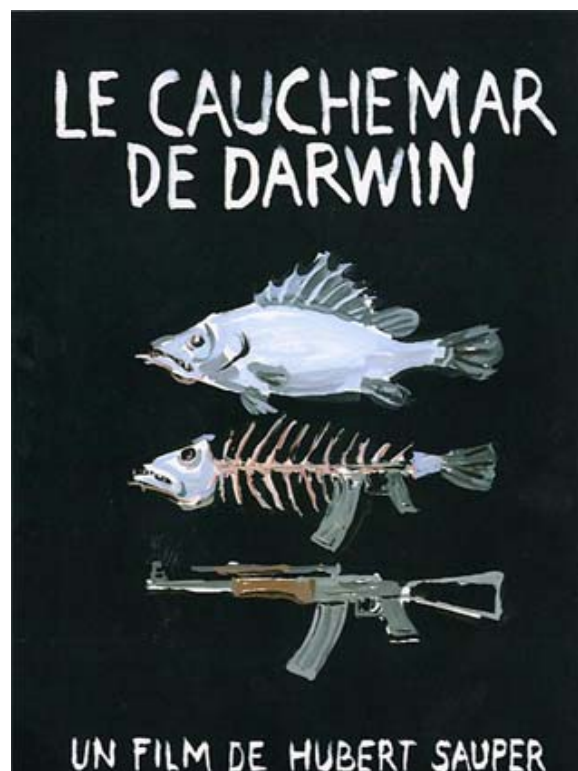
Die gerechte Bewirtschaftung der Rohstoffe aus der DR Kongo stellt den vielleicht entscheidenden Schlüssel zur Befriedung der ganzen Region dar. Die kongolesische Regierung hatte im April 2007 eine hochrangige Kommission eingesetzt, die ca. 60 in den letzten Jahren im Rohstoffsektor geschlossene Staatsverträge untersuchen und transparent machen sollte. Zurzeit kämpft ein Bündnis von kongolesischen und internationalen NROs darum, die kongolesische Regierung zur Publikation des

abschließenden Kommissionsberichts zu zwingen. Die gewählte Regierung lässt wirtschafts- oder sozialpolitische Initiative vermissen, weil zahlreiche Akteure bis in die Staatsführung hinein in Korruption und kriminelle Rohstoffschiebereien verwickelt sind. Stattdessen lässt sie sich auf kurzfristige Deals mit allen möglichen Akteuren ein: Mit gewieften Großunternehmen, mit der Weltbank, mit China.

Die 3. Regionalkonsultation von Pax Christi in Bujumbura (Burundi, 24.2.-2.3.2005) hatte sich dafür ausgesprochen, einem Vorschlag der kongolesischen Bischofskonferenz aufzugreifen und den 1. Advent als einen Tag des Gebets für die Region der Großen Seen zu feiern. Für das Jahr 2007 haben wir uns in der Kommission „Solidarität mit Zentralafrika“ entschlossen, dieses Anliegen mit einigen geistlichen Impulsen in die Bewegung hinein zu tragen.

Wir wollen Ihnen allen diesmal nicht so sehr friedenspolitische Aktionen antragen oder Sie von irgendetwas überzeugen, sondern einfach das betende Gedenken nahe legen. Denken Sie in Gottes Namen an die vielen namenlosen Opfer der Gewalt in der Region der Großen Seen in Afrika. Bei Gott ist „Erinnerung und Gedächtnis“ (hebräisch „Yadvashem“), gerade an das, was machtlos und gebrochen ist. - Dazu sollen diese Impulse helfen. Sie können die Einzelteile gerne frei nach Belieben für Gottesdienste verwenden. Wir freuen uns übrigens auch über Rückmeldungen.

Insbesondere machen wir Sie gerne auf den „zentralen“ **Gottesdienst zum 1. Advent mit der KHG Bonn am 2.12. (Remigiuskirche, Bonn-Innenstadt, 19 Uhr)** aufmerksam, den wir zusammen mit Wolfgang Schonecke (Netzwerk Afrika Deutschland) und dem Kinduku-Chor feiern wollen. Dieser geistliche Anlass sei auch unserem Ostern 2007 verstorbenen Freund und Kommissionsmitglied Andreas Schillo gewidmet. Wir freuen uns sehr, dass die diesjährige Bonner Veranstaltungsreihe „Begegnungen mit Afrika“ insgesamt unserem Andreas gewidmet ist, der seit vielen Jahren im Vorbereitungskreis dieser jährlichen Reihe über das Eine-Welt-Forum Bonn und im Namen von pax christi segensreich mitgewirkt hat. Zum 1. Advent wollen wir daher auch für seine Seele Fürbitte halten. - Feiern und flehen Sie mit uns – in der Remigiuskirche oder wo auch immer Sie sind. Unser aller Fürbitten werden nicht vergebens sein.



Wie lange noch?

Wenn das Volk Israel irgendetwas in seiner Beziehung mit Yahweh hat lernen müssen, dann war das die Fähigkeit zu warten. Yahweh spricht und verspricht, macht Hoffnung und tröstet - und hüllt sich dann in ein endlos langes tiefes Schweigen. Zwischen dem Umzug der Großfamilie Jakobs nach Ägypten und dem Wort an Mose liegen Jahrhunderte. Zwei Generationen irren in der Wüste umher, bis sie in das Land der Verheißung ankommen. Im Exil versprechen die Propheten ein neues Israel und ein neues Jerusalem - und wieder müssen sie siebenzig Jahre auf eine unvollständige Erfüllung warten. Bis dann das Wort wirklich mit einer allumfassenden, unerhörten Verheißung in Erfüllung geht, vergeht noch mal ein halbes Jahrtausend. Wie gut kann man den Psalmisten verstehen, wenn er immer wieder schreit: „Wie lange noch, Herr?“

Die Christen Afrikas lieben die Schriften des ersten Bundes, nicht nur weil sie so viel näher ihrer eigenen Kultur sind als der tridentinische Katechismus der Missionare des 19. und großer Teile des 20. Jahrhunderts. Sie haben Jahrhunderte lange Wartezeiten erlebt, in denen sie von Abenteurern, Goldsuchern, Tyrannen und skrupellosen Sklavenhändlern aus Ost und West missachtet und ausgebeutet wurden. Warten darauf, dass die Verachtung der kolonialen Herrenrasse endlich aufhört, dass sie von einer neuen Generation brutaler kleptomane Despoten befreit werden. Wie Israel hat Afrika gelernt, zu warten, zu hoffen, um die nächste Mahlzeit sich zu mühen.

Wahrscheinlich warten die Menschen im Großen-Seen-Gebiet auf am sehnsüchtigsten auf den Messias, einen Friedensfürsten. Die Euphorie der Unabhängigkeit, die Freude über eine neue Freiheit mündete in die Schrecken der Militärdiktaturen. Die Hoffnung auf Demokratie erstickte im Chaos von Völkermord, Invasionskriegen, Bürgerkriegen und Stammesfehden. Wie im alten Israel in schlimmsten Zeiten von Krieg und Gewalt warten die Menschen auf bessere Tage, auf ein Leben ohne Angst, auf ein bisschen Frieden. Wie lange noch, Herr?

Und der Rest der satten Welt lernt langsam das Fürchten vor der Zukunft. Wie lange noch, bis das letzte Stück Urwald für eine Biotreibstoffplantage gerodet ist und die Klimakatastrophe kommt, bis die Spekulationsblasen platzen und die Weltwirtschaft zusammenbricht, bis die Hungrigen und Entrechteten die Geduld verlieren und uns wie Wanderameisen überrennen?

Ist nicht am Ende alles zum Verzweifeln? Mitten in der Hektik unseres Lebens bemerken wir immer wieder, wie wenig machbar diese Welt doch ist. Sicher, wir müssen uns immer wieder neu fragen, in uns hineinhorchen, was zu tun ist. Dabei trägt uns nicht mehr und nicht weniger als eine ahnungsvolle Hoffnung, dass alles doch noch zusammen passt, was wir nicht passend zu machen vermögen. Auch wir warten auf jemanden, der dem Selbstzerstörungswahnsinn Einhalt gebietet, der uns in der täglichen Flut der Banalitäten ein Wort des Lebens sagt, der der erstarrten Kirche und unseren toten Seelen wieder Leben einhaucht, der uns Grund gibt zu hoffen - Grund, auf dem wir stehen können. Wie lange noch, Herr, bis Du wieder zu uns sprichst?

Wolfgang Schonecke

Fürbitten

Herr, bitte schweige nicht

- sage uns hier im Norden, wie die natürlichen Reichtümer alle bereichern können
- sage uns, wie wir einig in Liebe werden mit allen, überall
- sage uns, wie wir richtig solidarisch werden können

Herr, vergib Schuld

- zeige denen, die keine Skrupel vor Raub und Korruption haben, den Weg zum wahren Glück
- stärke die Stimme des Gewissens bei uns allen
- mach Gerechtigkeit erkennbar, wenn Menschen vor den Abgründen des Unrechts stehen und verzweifeln

Herr, hilf

- schenke Trost denen, die nicht zu trösten sind
- hilf den vielen geschändeten Frauen, gib ihnen verlorene Würde zurück
- hilf den zerstörten Kinderexistenzen weg von Waffen, Drogen, Kriminalität

Herr, tu was

- erwecke prophetische Stimmen, die Ursachen von Ausbeutung und Krieg furchtlos zu benennen wissen
- steh denen bei, die Elend und Leid verursachen
- hilf uns allen, die Schuld für Krieg und Gewalt nicht immer auf andere zu schieben

Herr, komm bald

- lass die Einsamen in Elend und Krieg nicht allein in ihren ausweglos erscheinenden Konflikten
- gedenke der toten Opfer von Elend, Unrecht und Krieg
- schick' Feuer vom Himmel und verbrenn' alles, was im Elend festhält, verwandle alles, schnell



Ein Impuls zu Ruanda

In Ruanda herrschen 13 Jahre nach dem Genozid äußerlich stabile Verhältnisse. Vieles an Infrastruktur wird aufgebaut, z. B. im Gesundheitssystem. Doch die Ruhe im Land ist trügerisch. Trotz Wiederaufbau und vieler Initiativen der Versöhnung ist die aktuelle Situation nach wie vor von tief liegenden Spannungen geprägt, die durch die Gacaca-Verfahren (Volksgerichtswesen) der letzten Jahre eher noch verstärkt als abgeschwächt wurden. Mit den Gacaca – Gerichtsverfahren wird der Versuch unternommen, die Verbrechen während des Völkermordes 1994 zu ahnden, aufzuarbeiten und zu einem Ausgleich und einer inneren Versöhnung in der Gesellschaft beizutragen. Diese an der traditionellen Rechtsprechung Ruandas orientierten Verfahren werden dabei oft der Komplexität der Situation nicht gerecht.

Zunächst werden die Wunden vieler traumatisierter Menschen, die nicht angemessen psychologisch begleitet werden können, wieder aufgerissen. Schlimmer noch ist, dass Verfahren durch falsche Behauptungen und Anklagen missbraucht werden. Menschen werden ohne nennenswerte Ermittlungen auf der Grundlage falscher oder unzureichend verfasster Anklageschriften inhaftiert oder freigelassen, das Klima der Denunziation und der Angst in der Bevölkerung verstärkt. Und hinter den vielen Worte, die bei den Verfahren fallen, verstärkt sich die tief sitzende Mentalität des Schweigens. Die Konfliktkomponenten, die zum Völkermord 1994 geführt haben, kommen nicht zur Sprache, sind weiterhin tabuisiert. Freie Meinungsäußerung fällt der Schere im Kopf zum Opfer.

Im Dezember 2006 waren Unterzeichner des Detmolder Bekenntnisses 10 Jahre nach Entstehen dieses Textes in Ruanda unterwegs und haben dabei auch Gacaca – Gerichtsverfahren beobachtet. Das Detmolder Bekenntnis – 1996 entstanden – versteht sich als christliches Zeugnis der Bereitschaft zur Versöhnung. Vertreter der beiden Volksgruppen Hutu und Tutsi sowie Europäer benennen in einem programmatischen Text die je eigene Verstrickung in den Konflikt, bekennen voreinander ihre Schuld und bitten einander um Vergebung. Die Unterzeichner handelten 1996 stellvertretend für alle Menschen in Ruanda und verstehen ihr Bekenntnis als einen Weg, der die Wunden der Menschen in Ruanda heilen und Zukunftsperspektiven eröffnen soll. Dies setzt jedoch Offenheit und Wahrhaftigkeit voraus.

So mahnen die Teilnehmer der Reise nach Ruanda in ihrer Stellungnahme vom 12.12.06 an, „Gacaca will ein Raum des Dialogs sein, wo Opfer und Täter sich zusammensetzen, um die Erinnerung wieder lebendig werden zu lassen und das Wort als Mittel der Auseinandersetzung zu favorisieren, während früher die Angst die Bevölkerung lähmte“.

„Der Geist des Bekenntnisses vermag viel in diesem Sinne, weil er das Hören auf den Anderen und das Bekennen dessen, was der eigene Anteil an der Verantwortung für das Geschehene ist, in den Vordergrund stellt.“ 13 Jahre nach den 100 Tagen des Völkermords sehen die Teilnehmer der Reise vom Dezember 2006 die Entwicklung im Land mit großer Sorge.

Doch Ruanda darf sich nicht nur mit sich selbst beschäftigen. Das kleine Land am Kivu-See ist tief in die Geschichte von Krieg und Leid im Ostkongo involviert, die in diesen Tagen wieder einmal eskaliert. Gefordert ist die Aufmerksamkeit der internationalen Gemeinschaft und die Einflussnahme auf die Regierungen in Kigali und Kinshasa, um zu einer Entwaffnung der Rebellenmilizen und einer Befriedung der Region beizutragen.

Gebet aus Ruanda

Herr, lass mich in aller Demut nacheifern,
was schön ist in den Menschen!
Was hässlich ist,
lass mich das für immer vergessen!
Schenk mir die Kraft,
um große Dinge zu verwirklichen,
und schenk mir den Mut, um alle
Engstirnigkeit zu bekämpfen.
Lehre mich, meine Feinde zu lieben,
dass sie meine Freunde werden.
Mein Glaube soll siegen über Zweifel,
meine Liebe über den Hass.
Und dass die Hoffnung auf Dich,
Herr, mein Licht sei auf all meinen Lebenswegen.

Quelle: Ruanda Revue 01/2007

Herr, komm nach Ruanda

- hilf, wo Menschen angesichts der Erinnerung an den Völkermord von 1994 sich vor das Nichts gestellt sehen
- lass das Wunder der Versöhnung geschehen, gerade da, wo es unmöglich erscheint, wo das Wort "Versöhnung" zur hohlen Formel zu werden droht
- schenke den Verantwortlichen in Politik, Wirtschaft und Kirche in Ruanda und auch uns den Geist der Liebe

Herr, schenke Burundi, Ruanda, der Kivu-Provinz im Kongo Frieden

- stärke den Geist des "Bekenntnisses von Detmold", erwecke den Geist, geleite die Friedfertigen, die Zweifler und Zyniker auch in widrigen Umständen auf deinem Weg
- vergib Schuld, demütige die Stolzen, die auf die Not des Anderen herabsehen
- öffne die Herzen der Menschen für ihre Mitmenschen jenseits der Grenzen

Pax Christi Konsultation in Zentralafrika beendet - Deklaration und Aktionsplan 2007-2010 in Kigali verabschiedet

Von Reinhard Voß

In einer Schlusssitzung unter Leitung von PCI-Vizepräsident Erzbischof Monsengwo aus Kisangani (DR Kongo) und der designierten PCI-Generalsekretärin Claudette Werleigh (Haiti/Schweden) ging die 4. Regionalkonsultation von Pax Christi Große Seen (17.-22.2.2007) zu Ende. Die Teilnehmenden aus Ruanda, Burundi, DR Kongo und Europa reisten mit dem Gefühl wieder ab, eine gute Basis für die Friedensarbeit der nächsten Jahre gelegt zu haben.

In der Überschrift der bei dieser Gelegenheit verabschiedeten "Deklaration von Kigali" heißt es: "Die Region der Grossen Seen engagiert sich für Demokratie und Frieden mit dem Ziel einer dauerhaften Entwicklung". Sie beginnt mit einer aktuellen Analyse der politischen und gesellschaftlichen Lage in den drei Ländern mit positivem Grundton und unterstützt den "Pakt über Sicherheit, Stabilität und Entwicklung in der Region der Großen Seen", der am 15.12.2006 unter UN-Regie von elf Staatshäuptern der Region geschlossen wurde und nach Ansicht der Delegierten bald ratifiziert werden sollte.

Die Vertreter von mehreren Dutzend Nichtregierungsorganisationen aus dem Umfeld des pax christi-Netzwerks Große Seen versprechen in ihrer Erklärung, "die Werte der Gerechtigkeit und des Friedens, der Wahrheit und Liebe, der Verzeihung und Versöhnung" zu verbreiten. Dem soll der ebenfalls verabschiedete Aktionsplan 2007-2010 dienen. Sie wenden sich mit entsprechend konkreten Forderungen an die Regierungen, politischen Parteien, die Zivilgesellschaft und die internationale Gemeinschaft. Von letzterer fordern sie "die internen Prozesse der Demokratisierung und die wirksame Umsetzung des Stabilitätspaktes zu begleiten: auf die Umsetzung von Mechanismen der Frühwarnsysteme und schnellen Reaktion zu achten, die im Stabilitätspakt vorgesehen sind, und die finanzielle und technische Unterstützung der Friedens- und Entwicklungsanstrengungen in der Region fortzusetzen".

Darüber hinaus wird die Situation in der Region als relativ hoffnungsvoll beschrieben im Hinblick auf Demokratisierungs- und Versöhnungschancen sowie die regionale Stabilität. Diese kann aufbauen auf einem internationalen Stabilitätspakt, der zwischen den Ländern ganz Zentralafrikas vor kurzem unter UN-Regie zustande kam. Die Teilnehmenden sind sich aber auch der ungeheuren Probleme aller drei Länder beim Aufbau von Wirtschaft, Demokratie, Rechtssystem, Sicherheitskräften und der Reintegration von Flüchtlingen sowie früherer Milizen bewusst.

PCI und das Netzwerk Grosse Seen fordern und erhoffen sich deshalb von den Regierungen Anstrengungen in Richtung Frieden und Stabilität, Demokratie und gute Regierungsführung, regionale Integration sowie im sozialen und humanitären Bereich.

Der vollständige Text der Erklärung kann in französischer Sprache unter www.paxchristi.net (Dokument AF.06.F.07) herunter geladen werden

Ein Aktionsplan 2007-2010 wurde im Laufe der Konsultation erarbeitet, der u.a. folgende Schwerpunkte für die Arbeit von Pax Christi in der Region setzt: Politische und staatsbürgerliche Bildungsarbeit, Versöhnungsanstrengungen und Friedensaufbau, Hilfen

bei der Demobilisierung und Wiedereingliederung, Friedenserziehung und Engagement für die Menschenrechte sowie insbesondere auch die Gleichstellung von Frauen. Getragen wird er Aktionsplan von mehreren Dutzend Pax Christi-Gruppen und befreundeten Organisationen.

Die Konsultation endete am Donnerstag, den 22. Februar 2007. Der Generalsekretär der deutschen Sektion von pax christi, Reinhard Voß, hatte anschließend noch die Gelegenheit, einige Gruppen in den drei Ländern zu besuchen. Im Mittelpunkt stand die Beratung über eine Projektunterstützung in der Stadt und Region von Bukavu im kongolesischen Südkivu an der Grenze zu Ruanda und Burundi.

Pax christi (deutsche Sektion): Rohstoffexporte aus dem Kongo ja - aber um Gottes willen nur im Dienste des Friedens!

Eine Stellungnahme der Kommission „Solidarität mit Zentralafrika“ (4.5.2007)

Der direkte Zusammenhang von mafiösen Rohstoffexporten und Konflikt in der Demokratischen Republik Kongo ist unbestritten. Seit den späten 1990er Jahren sind mehrere gut recherchierte Berichte erschienen, u.a. von einer Arbeitsgruppe des UN-Sicherheitsrats, die die Mechanismen der Kriegsökonomie und die beteiligten Firmen und Personen zum Teil detailliert aufführen. Auch im Kongo selbst ist mit dem Lutundula-Bericht ein ausführliches Dossier im Auftrag des Parlaments erstellt worden, in dem die Verwicklung nationaler und internationaler Akteure offen gelegt wird.

Wenn die DR Kongo den Übergang vom Krieg zum Frieden schaffen will, muss der gesamte Rohstoffsektor neu geordnet werden - eine Forderung, die immer wieder auch von kongolesischen Nichtregierungsorganisationen auf den Tisch gebracht wird. Auch pax christi und das Ökumenische Netz Zentralafrika haben seit Jahren mehrfach mit Briefen und Erklärungen auf den internationalen Handlungsbedarf für die Umwandlung der Kriegs- in eine Friedensökonomie hingewiesen. Passiert ist bisher kaum etwas.

In ihrem Kabinettsbeschluss zur deutschen G8-Präsidentschaft hat die Bundesregierung eine „Initiative zur Zertifizierung von Rohstoffen aus Konfliktregionen“ angekündigt, „um einen Beitrag zu friedlicher Entwicklung auch in rohstoffreichen Krisenregionen zu leisten“. Das bedeutet, vom Abbau zum Verkauf auf dem Weltmarkt und bis zum Endverbraucher in den Industrieländern werden überprüfbare Bedingungen geschaffen, damit Gewinne an wertschöpfende Unternehmen, Angestellte und an den besteuernenden Staat gehen und nicht in dubiosen Kanälen von warlords verschwinden.

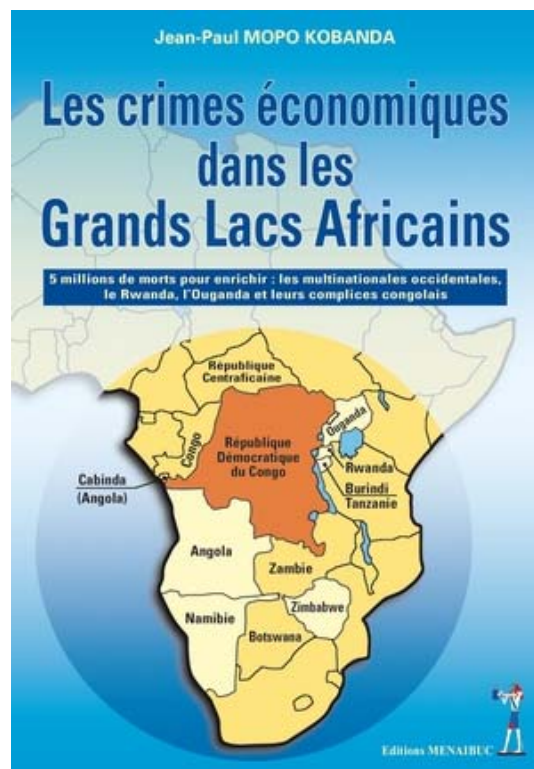
Die UN-Berichte sprechen im Zusammenhang mit der DR Kongo vom „illegalen Abbau von Rohstoffen“. Sowohl warlords als auch Personen in Parlament und Regierung sind darin verwickelt. Dubiose Konzessionsvergaben für den Abbau von Rohstoffen durch internationale Akteure, die ganz offensichtlich zum Schaden von Staat und Volk sind, müssen daher völlig neu ausgehandelt werden. Deutsche Investoren spielen im Kongo eine wichtige Rolle. Seriöse Investoren machen deutlich, dass ihnen im Interesse der Investitionssicherheit durchaus an transparenten Marktbedingungen ohne Schmiergeldzahlungen gelegen ist.

Der Frieden im Kongo ist von neuem gefährdet. Die Bundesregierung muss ihre Verantwortung während der G8- und auch der EU-Präsidentschaft nutzen, um den Handlungsbedarf im Rohstoffsektor mit politischem Handeln aufzufüllen. Die rasche Einsetzung von Mechanismen zur Zertifizierung von Rohstoffen ist dafür ein gangbarer Weg, der schon längst hätte beschritten

werden müssen. Der Kimberley-Prozess zur Vermeidung des Handels mit „Blutdiamanten“ kann unterm Strich als Vorbild für die Zertifizierung auch von Rohstoffen wie etwa Coltan gelten.

Anstelle von ad-hoc Embargos, wie von den Vereinten Nationen bei akuten menschenrechtlichen Krisen wie in Kambodscha oder in Liberia (erst vor wenigen Tagen aufgehoben) ausgesprochen, müssen längerfristig angelegte Politikansätze wirksam werden. Die späte Beauftragung einer umfangreichen wissenschaftlichen Studie zur Rohstoffzertifizierung der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) ist erfreulich, kann aber die notwendigen politischen Entscheidungen für die Einrichtung von Rohstoffzertifizierungsagenturen nicht ersetzen. Die Weichen müssen so rasch wie möglich gestellt werden, nicht nur für eine Friedensökonomie in der DR Kongo, sondern auch im Hinblick auf andere Krisenherde, die mit dem Rohstoffexport befeuert werden.

Ein aktueller Report über den Rohstoffsektor in der DR Kongo findet sich unter www.globalwitness.org/media_library_get.php/498/mining_contract_review_oct07_en.pdf (in englischer Sprache). Ein Bündnis von kongolesischen und internationalen NROs unter Beteiligung von Global Witness hat die kongolesische Regierung in einer öffentlichen Erklärung vom 7.11.2007 aufgerufen, den Schlussbericht der ministerialen Kommission zur Überprüfung der Rohstoffverträge des kongolesischen Staates bzw. staatlicher Unternehmen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Kommission unterstützt diese Forderung nach Transparenz im Rohstoffsektor.





Sie sind wieder da: Grußkarten mit Motiven aus Bananenblättern. Hergestellt von Jugendlichen aus einem Straßenkinder-Projekt in Bukavu, das von Dialog International Bukavu und Pax Christi (Bistumsstelle Köln in Kooperation mit der Kommission „Solidarität mit Zentralafrika“) unterstützt wird. - Ungefähr 200 Straßenkinder in Bukavu in einer armseligen Schule, dicht gedrängt auf engstem Raum, werden von ein paar Lehrern für einen Hungerlohn unterrichtet. Die einzige Finanzierung des Projekts geschieht bisher durch den Verkauf von Grußkarten aus Bananenblättern, die sie neben dem Unterricht herstellen.

Die Motive der Karten werden aus getrockneten Bananenblättern geschnitten und aufgeklebt. Bananenblätter sind hier am Dach Afrikas ein bewährter, universell einsetzbarer Rohstoff. Die Farbschattierungen entstehen durch die unterschiedliche Ober- und Unterseite der Blätter und unterschiedliche Trocknungstemperatur. Alle Karten sind handgefertigt, dadurch variieren die Motive.

Preis: 10 Stück 12 Euro (verschiedene Motive), Versandkosten 1,50.
Rabatt bei größeren Abnahmemengen auf Anfrage.

Auch andere schöne Sachen sind zu haben - Drahtfiguren, Mobiles, Schnitzereien... Wenden Sie sich am besten gleich an Heinz Rothenpieler (kontakt@dialog-international.org). – Sie können uns übrigens für unseren Kleinprojektfonds, den wir in Kooperation mit der Bistumsstelle Köln betreiben, auch gerne etwas spenden (Konto 18895013, Pax Bank Köln, BLZ 370 601 93, Stichwort: „DR Kongo“).